Basar und Bastelkurs der Heimstättengenossenschaft Winterthur

Autor(en): **H.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **35 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-103187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

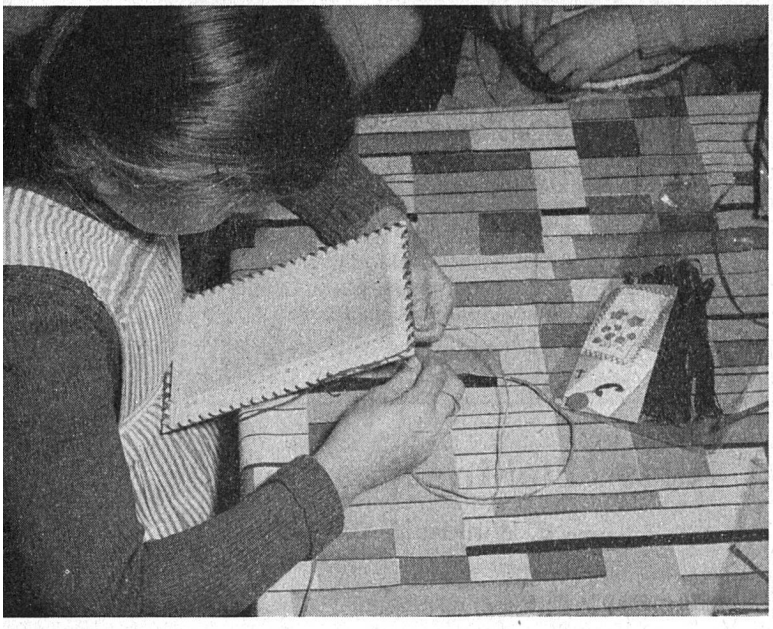
http://www.e-periodica.ch

Basar und Bastelkurs der Heimstättengenossenschaft Winterthur

Die dem Verbande angeschlossenen Wohnbaugenossenschaften zeigen immer wieder, daß sie nicht nur materiell, sondern ebensosehr auch ideell den Genossenschaftsgedanken, die Selbsthilfeidee, hoch zu halten gewillt sind und es verstehen, sich kulturell zu betätigen. Das bezeugen die zahlreichen Veranstaltungen verschiedener Art in den einzelnen Genossenschaften.

In langjähriger Tradition pflegt die Heimstättengenossenschaft Winterthur in ihrer Wohnkolonie «Zinzikerfeld», getragen durch das frauengenossenschaftliche Komitee, das Ideal des Genossenschaftsgedankens in der Form eines Bastelkurses für die Kinder. Der seinerzeitige Aufbau dieser Wohnkolonie in der Größenordnung und Gestaltung eines kleinen Dorfes ließ es angezeigt sein, für die rund 450 Kinder während der Winterzeit eine geeignete Freizeitbeschäftigung zu schaffen. Wo Kinder in so großer Zahl beisammen wohnen, treten, wenn dem Bedürfnis des Kindes nach wildem Tatendrang freier Lauf gelassen wird, die jedem Genossenschaftsfunktionär bekannten Schädigungen an Gartenanlagen usw. auf. Im großen Familienkreis eines Genossenschafters ist es auch nicht immer leicht und durchführbar, das Tun der eigenen Kinder in einem geordneten Rahmen zu halten, besonders in den Fällen nicht, wo beide Elternteile berufstätig sind. Der Tatendrang der Kinder sollte im Interesse der Entwicklung des Kindes und der Gemeinschaft in erträgliche und aufbauende Bahnen gelenkt werden. Bastelkurse bilden in diesem Sinne sicher eine geeignete und willkommene Freizeitbeschäftigung. Genährt von solcher Erkenntnis, traten vor Jahren Genossenschafterinnen zum frauengenossenschaftlichen Komitee ohne besondere Form, ohne Statuten und Zwangsbestimmungen, frei, reinen und ideellen Zwecken dienend, zusammen, sammelten an schulfreien Winternachmittagen die Kinder im «Dorfsitzungszimmer», bastelten und sangen mit ihnen und begannen damit ein Werk gemeinnützigster Art, das bisher reiche Früchte getragen hat. Dankbar strahlende Kinderaugen verkünden immer wieder, wie wertvoll die Ausführung einer selbstlosen Idee in der Welt des Kindes sein kann.

Damit das «Dorfsitzungszimmer» auch geheizt werden kann, rücken die Kleinen mit Holz und Briketts unter dem Arm, wenn möglich zur Ergänzung des Mobiliars mit einem Stühlchen ausgerüstet und zur Sauberhaltung von Treppe und Boden mit Finken versehen, an den Mittwochnachmittagen zur Arbeit an. Und im Bastelraum geht es dann lebendig und betriebsam zu. Geschäftig und unter impulsivem Schwatzen – Klatsch und Tratsch liegen schon den Kleinen – entstehen aus Bast, Filz, Wolle, Papier, Farbe usw. Weihnachtsgeschenke, und zwar wohlbehütete, für Mutter, Vater, Götti und Gotte, für Schwester und Bruder, fürs Grosi und den Großätti, voller Liebe angefertigt durch zarte, flinke Kinderhände. Wie kunstfertig zeigt sich die der Mutter schon lange fehlende «Lismernadelschachtel», das «Wulletrückli» eigener Konstruktion, der märchenumwobene Papierkorb, der bilderreiche Wandbehang oder die kleine Zierde des Buffets in der Form eines struppigen Pferdchens, Hündchens, oder der in origineller «Säuliform» ausgesägte Speckteller für Vaters kulinarische Gelüste! Wie wärmen, mindestens sinnbildlich, die kunstvoll angefertigten Strohsterne, Christbaum und Stubenfenster schmückend, die Menschenherzen auf, auch wenn es draußen noch so hudelt und schneit und es garstig ist im Leben! Seelenfroh angefertigt, mit unbeschwerten und oft witzigen Gedanken verstrickt, liegen die in vielen Stunden erarbeiteten «Gschenkli» vor Weihnachten zum Verpacken auf dem Tische bereit.

Bei der Betreuung einer größeren Kinderschar im Sinne solchen Gedankengutes sind auch entsprechende Mittel bereitzustellen. Denn Bastelmaterial verschluckt Geld, besonders dann, wenn es unentgeltlich abgegeben wird wie im HGW-Bastelkurs.

Das frauengenossenschaftliche Komitee, an Selbsthilfe gewöhnt, fand auch hier den richtigen Weg. Während des Jahres fertigen die Genossenschafterinnen Socken, Schürzen, Stricksachen und anderes an. An einem vor dem Bastelkurs stattfindenden Basar werden diese Sachen «an den Mann» gebracht. «An den Mann» ist hier keine symbolisch aufzufassende Redensart, sondern Tatsache; hier kaufen bestandene Genossenschafter mit Stolz ihre Socken, denn diese werden nirgends mit so viel Liebe zur Sache angefertigt wie hier für den Basar! Aus kleinen Anfängen heraus – anfänglich mußte die Genossenschaft einen Kredit gewähren – hat sich der Erlös aus dem Basar zum heute ansehnlichen Betrag entwickelt und das Unternehmen selbsttragend gestaltet, und es ist zu hoffen, daß dieser Gemeinnutz weiterhin gedeihe und seine guten Früchte trage. Leider ist es den Wohnbaugenossenschaften aus finanziellen Gründen vielfach verwehrt, an das Erstellen von Gemeinschaftsräumen für solche Zwecke heranzutreten. Im Hinblick auf die wertvolle Tätigkeitssparte einer Genossenschaft sollten solche Probleme, auch im Bewußtsein höherer finanzieller Opfer, vermehrt in Angriff genommen und einer positiven Verwirklichung zugeführt werden. Heute, wo das Verhalten der Jugendlichen immer wieder zum Anlaß von Kritik genommen wird, ist es für Genossenschaftskreise nicht abwegig, über Mittel und Wege zu diskutieren, wie unseren Kindern eine aufbauende Freizeitbeschäftigung vermittelt werden kann. Die Gebiete Photo, Radio, Musik, Spiel usw. bieten da eine reiche Auswahl an Möglichkeiten. Voraussetzung ist immer das Vorhandensein der nötigen Räume und die Bereitwilligkeit geeigneter Genossenschafter, damit das Werk gelinge. *H. R.*